

Film / Videofilm als Medium im GU¹

Auch Filme haben, machen und schreiben Geschichte!

Nach dem Verständnis von Geschichtsdidaktik als „Wissenschaft vom Geschichtsbewusstsein“ kommt ein breites Angebot von Film- und Videoproduktionen für den GU grundsätzlich in Betracht; denn alle diese Produkte enthalten neben der historischen Information auch Elemente von Wertung, Perspektive, Zeitgeist udgl.. Sie sind also auch Dokumente von Geschichtsbewusstsein und sie bilden wiederum Geschichtsbewusstsein im weitesten Sinne bei den Rezipienten aus.

Da man davon ausgehen kann, dass die Schülerinnen und Schüler zumindest Teile ihres Geschichtswissens und ihres Geschichtsbildes aus Filmen beziehen, die sie außerhalb von Schule und Unterricht sehen, gehört es zum Aufgabenfeld des GU, die filmische Aufbereitung, Verarbeitung und Darstellung von Geschichte zu nutzen und kritisch zu reflektieren.

Was spricht für den Film im GU?

- Anschaulichkeit, Intensität, Emotionalität, Erlebnisqualität, Realitätsnähe des Film-Dokuments sind durch schriftliche Quellen und Darstellung nicht einzuholen.
- Dem Film wird in höchstem Maße geglaubt! („Ich glaube nur, was ich sehe.“)
- Die Kombination von Ton & Bild ergibt einen höheren Lern- und Behaltenseffekt als Rezeption über „einen Kanal“.
- Der Film fördert Identifikation und provoziert eher zur Stellungnahme und Auseinandersetzung.
- Der Film ist das beliebteste Medium in den Augen der Schüler, die sich dabei zwar bequem in eine rein rezeptive Haltung zurückziehen können, wobei ihre Aufmerksamkeit allerdings besser anhält als bei Lehrermonologen bzw. Lehrer-Schüler-Dialogen bzw. Schülerreferaten.
- Der Film eignet sich zur kompakten Zusammenfassung eines zuvor erarbeiteten Stoffes oder als rascher Überblick über ein Stoffgebiet, das man im GU nicht gründlicher erarbeiten kann oder will.

Was ist gegen den Einsatz von Filmen im GU kritisch anzumerken?

- Die schnelle Bildfolge, der oft übermächtige visuelle Eindruck überlagert bzw. verstopft den Kanal, über den die sprachliche Botschaft aufgenommen werden soll. Der Text kommt nicht an!
 - Die scheinbare Authentizität macht unkritisch gegenüber der Tatsache, dass kein Film die historische Realität voll und ganz wiedergeben kann, wenn er es überhaupt will.
 - Der Filmeinsatz bedeutet einen Rückzug aus der eigentlichen pädagogischen Interaktion.
 - Gerade Spielfilme vermischen historisch Verbürgtes mit Fiktion auf kaum unterscheidbare Weise, wobei sie gerne zu Überzeichnung, Klischees, Heroisierung, Vereinfachung neigen.
 - Dokumentarische Filme zeigen in aller Regel eher äußere Abläufe, aber selten die Ursachen oder die Hintergründe eines Geschehens.
- ➔ Das Potential für Manipulation und Verführung ist im (Spiel-)Film besonders hoch!
- ➔ Beim Einsatz eines Films soll das unbedingt bedacht und im Unterricht reflektiert werden!

¹ Die vorliegende Zusammenstellung orientiert sich insbesondere an der Konzeption von Prof. Jan Koppmann, Seminar Weingarten.

Aus der Fülle der Filmgattungen kommen für den GU im Wesentlichen drei zum Einsatz:

1. Kommentierte Dokumentarfilme („Unterrichtsfilme“) sind meistens direkt für den Einsatz im GU hergestellt, z.B. durch die FWU / Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht GmbH. Ein begrenztes Thema wird in ca. 15 / 30 Minuten dargestellt, wobei historische Bild- und Tondokumente zum Einsatz kommen, die manchmal von Schaubildern, Spielszenen, Kartenskizzen, historischen Liedern ergänzt werden. Ein informierender, belehrender Kommentar – zumeist stark gerafft und auf das Fassungsvermögen der Jugendlichen zugeschnitten (?) – begleitet die bewegten Bilder. Im Kommentar und in Texttafeln wird in der Regel das präsentiert, was die Schüler aus dem Film lernen sollen, zumeist auf der Wissenssebene. Das vertraute und mächtig-seriöse Medium des „Unterrichtsfilmes“ legt dem Schüler nahe, dass er seine Botschaft für die historische Wahrheit ansehen kann. Ähnliches gilt auch für die zahlreichen filmischen Dokumentationen des Fernsehens, deren Format aber weniger didaktisch belehrend ist.

2. Film-Dokumente im engeren Sinne sind, wie z. B. Wochenschauen oder Tagesschau-beiträge, nicht für den GU hergestellt. Die Informationsabsicht - nicht ohne Manipulationsabsicht – überwiegt hier im Konzept der Filmproduktion die Belehrung. Unterrichtsfilme verwenden oft und gerne aus Filmdokumenten kurze Passagen. Von einem Filmdokument kann man (im GU) dann sprechen, wenn es eine gewisse Länge hat und wenn kein fremder Kommentar eingefügt ist. Zum Filmdokument können auch gefilmte Interviews als visuelle Oral-History-Produkte gezählt werden, wie sie z. B. von Guido Knopp u. a. gerne im Rahmen seiner Dokumentationen eingesetzt werden. (vgl. Hinweise in „Geschichte Lernen“ Nr. 76/2000, S. 10/11)

3. Historische Spiel- und Fernsehfilme, wie „Im Westen nichts Neues“, „Schindlers Liste“, „Luther“ etc. enthalten neben historischer Information eine Fülle anderer Aspekte von Geschichtsbewusstsein: Zeitgeist, Zeitgeschmack, Feindbilder, Apologie, Abrechnung, staatstragende oder systemkritische Botschaften. Dem Bemühen um Detailtreue und um historische Richtigkeit steht dabei die Durchmischung mit Fiktion und Showeffekten gegenüber. Dem Betrachter ist es dabei sicherlich oft und in vieler Hinsicht unmöglich, diese Aspekte auseinander zu halten. Wie authentisch sind solche Formen von Fiktion tatsächlich? Geben fiktionale Reproduktionen von Geschichte eine Zeit vielleicht sogar besser wieder, als dies reine Dokumente können? Die Antwort darauf bleibt prinzipiell offen. Es ist für den GU aber wesentlich, dass dieses Problem gesehen und vermittelt wird. Auch Spielfilme ohne eigentlich historische Bezüge können als Dokumente historischen Bewusstseins betrachtet werden, z. B. James-Bond-Filme als Ausdruck des Kalten Krieges, des Lebensgefühls und des technologischen Vorsprungs der westlichen Welt.

Obwohl diese Gattungen mit sehr unterschiedlichen Ansprüchen und Zielsetzungen hergestellt sind, gibt es grundsätzlich keinen „didaktischen Qualitätsunterschied“ in dem Sinne, dass damit der Vorzug einerseits oder der Ausschluss andererseits einer Gattung aus dem GU begründet werden könnte. Denn alle Film-Gattungen transportieren neben Information und Wissen auch Empfindungen und Wertungen, alle wecken Emotionen und rufen Stellungnahmen hervor. Es bleibt also Aufgabe des Unterrichtenden, den Filmeinsatz sinnvoll und ertragreich zu planen, zu organisieren und auszuwerten. Mit dem reinen Filmdokument und dem typischen Unterrichtsfilm wird dies im gegebenen Zeitrahmen und nach Lehrplan wohl am ehesten mit Erfolg gelingen.

Der Einsatz von Spielfilmen bietet sich eher im Rahmen von Projektwochen, Sonderveranstaltungen, Studienfahrten, Schullandheimaufenthalten an. Für eine gründliche und einigermaßen umfassende Analyse von Spielfilmen bleibt im normalen GU in der Regel keine Zeit. Ausgewählte Spielfilmszenen können aber sehr wohl als Einstieg, Motivation und Problematisierungsphase eingesetzt werden.

Einsatz im Unterricht

Filme können:

- ◆ veranschaulichen, illustrieren
- ◆ darstellen, informieren
- ◆ einstimmen
- ◆ provozieren, Problembewusstsein wecken
- ◆ differenzieren, vertiefen
- ◆ wiederholen, zusammenfassen, festigen.

Je nachdem sollen sie zum Einsatz kommen:

1. Zu Beginn einer UE als **Einstiegsmotivation**, zur Problem- bzw. Fragestellung (günstig)
2. Im Zentrum einer UE als Basis für die **Erarbeitung** des Stoffes (wohl eher selten und schwierig)
3. Als Wechsel des Mediums und der Perspektive, um einen Stoff und seine Darbietung zu **reflektieren**.
4. Am Ende einer UE als **Zusammenfassung**, Festigung, Differenzierung der Lernergebnisse (sinnvoll)
5. Außerhalb der Unterrichtszeit als **zusätzliches, freies Angebot**, was gerade bei Spielfilmen und längeren Dokumentarfilmen geboten erscheint, z. B. Film-Nacht mit Dokumentarfilmen zur NS-Zeit oder zum Jahr 1989.

Vorbereitung:

Selbstverständlich muss der Unterrichtende den Film vorher aufmerksam gesehen haben, um zu entscheiden, ...

- ... ob er für die Schüler, die Situation und die Zielsetzung geeignet ist,
- ... ob er ganz oder nur zum Teil eingesetzt werden soll,
- ... ob den Schülern Fragen, Beobachtungsaufträge, Arbeitsblätter zum Film an die Hand gegeben werden sollen
- ... ob, wie und wann die Nachbereitung erfolgen soll. (Man muss auch nicht immer alles zerreden.)